

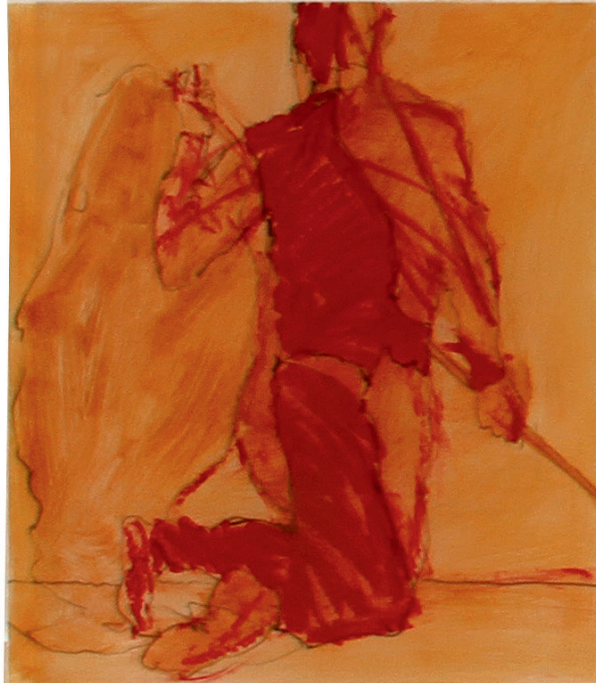
Pfarrkirche St. Georg Leiblfing
Pettnau

Hochaltarbild

Maurizio Bonato (2014)

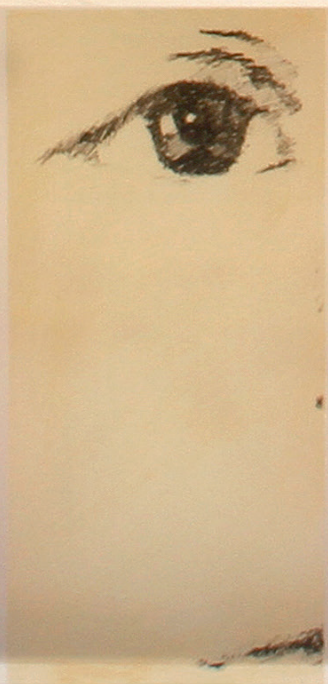
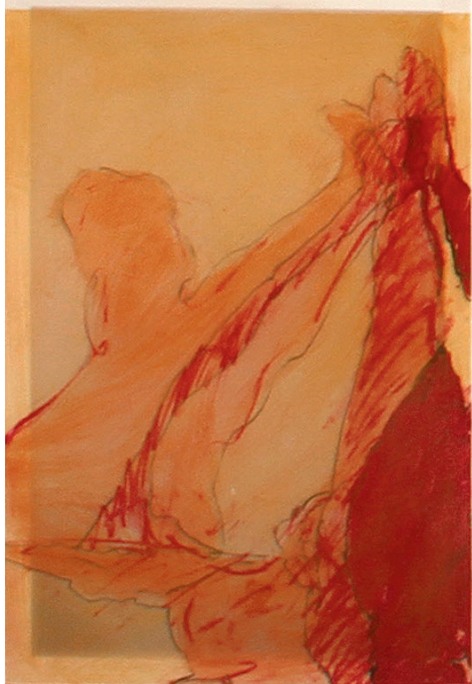


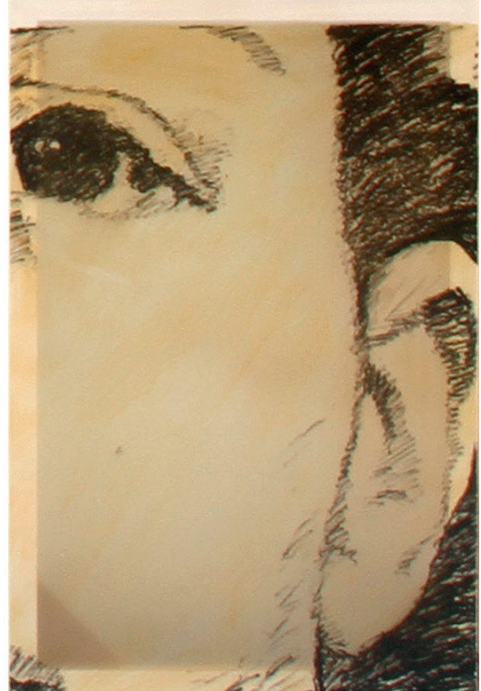
... Da hinc ich draußen hastig verholzene Schritte gehn, in meiner Nähe die Augen mir plötzlich stehn.
Mir wird kalt und heiß, ich weiß, o, ich weiß ... Pass dich Bruder, bald hast du's vollbracht, bald ... F.V.

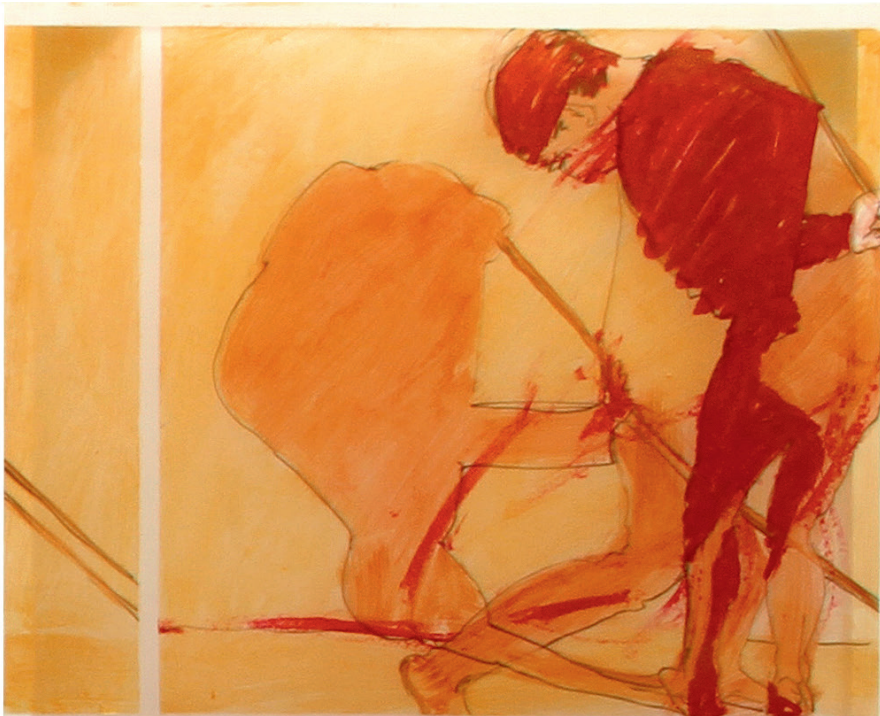


„Besatz die Hände gekesselt als der Wille!“ F.V.









„Das Evangelium ist Gottes Wort und verkündet die Liebe. Das Buch des Herrn Kiliar ist das Werk eines Menschen und predigt den Hass.“ C. 1



„Der Verurteilte ist kein Hermetiker. ... Der mit Faust und Gewalt kämpft, er ist ein katholischer Priester, der die Waffen des Geistes und des Glaubens gebraucht. Und er weiß, wofür er kämpft.“ F. 2.



Beschreibung

Dr. Maurizio Bonato

Der Altar ist mit einer Bildserie gestaltet, die die Legende des Heiligen Georg thematisiert. Der Kampf des Heiligen mit dem Drachen wird in zeitgenössischer Interpretation als die Auseinandersetzung des Menschen mit den eigenen Schattenseiten, unbewältigten Aspekten, Zweifeln und Unsicherheiten, dunklen Seiten und verborgenen Teilen aufgefasst.

Den meisten Menschen bleibt die dunkle oder negative Seite der Persönlichkeit unbewusst. Der Heilige aber muss sich klarmachen, dass der Schatten existiert und dass er Kraft aus ihm schöpfen kann. Er muss sich mit den destruktiven Mächten einigen, wenn er furchterregend genug werden will, um den Drachen besiegen zu können. Das heißt, bevor das Ego triumphieren kann, muss es seinen Schatten bezwingen und assimilieren. Mit der Tötung des Drachen durch den Heiligen wird der Sieg über alle diese Aspekte symbolisiert. Diese Teile des Selbst werden dadurch wahrgenommen und zugleich integriert und überwunden, sowohl im religiösen als auch im profanen Sinn.

In der bildnerischen Umsetzung wird die Rolle des Heiligen von einer normalen Person übernommen, diese veranschaulicht in verschiedenen Stellungen die Auseinandersetzung mit den obengenannten dunklen und unbewältigten Seiten. In der aufgeklärten Welt ist der Kampf des Heiligen gegen den Drachen die Aufgabe jedes Menschen geworden, der an seiner persönlichen und spirituellen Entwicklung arbeiten will.

Die Bildserie selbst gestaltet sich auf fünf übereinander liegenden horizontalen Ebenen in mehreren Segmenten: Auf der untersten ist die Auseinandersetzung am Boden als ein Ringen mit den niedrigsten Gefühlen; in der darüber liegenden Ebene wird das Kämpfen mit den Schatten selbst gedeutet, das hier fast animalisch anmutet; in der obersten Ebene schließlich wird das Sich-Aufrichten und Siegen thematisiert. Die einzelnen Bilder können wie Teile einer Geschichte gesehen werden, die sich von rechts nach links und von unten nach oben entfaltet. Dunkel und Hell, Körper und Schatten durchdringen einander: manchmal scheint der Schatten stärker als der Körper zu sein, manchmal umgekehrt, wie in einem Kampf zwischen Gut und Böse.

Zwischen diesen Bildsequenzen sind die Gesichter einiger Kriegsdienstverweigerer (eingebaut) abgebildet. Während der Heilige Georg in Namen seines Glaubens zu den Waffen griff, um das Böse – den Drachen – zu töten, haben diese Menschen aus Glaubensgründen die Waffen verweigert und gegen ein totalitäres Regime gekämpft. Franz Jägerstätter, Carl Lampert, Ernst Volkmann, Franz Reinisch, um einige zu nennen, haben ihren Kampf gegen die NS-Zeit mit dem Leben bezahlt, Natan Blanc in unserer Zeit verweigerte den Kriegsdienst in der israelischen Armee und wurde mehrfach verurteilt und inhaftiert. Damit wird die Legende des Heiligen Georg in Bezug zu unserer Zeit gebracht.

Nur Teile der Gesichter dieser Personen werden in graphischer Weise gezeigt. Der Ausdruck z.B. ihrer Augen als Ausdruck ihrer inneren Haltung wird dadurch spürbar: fast bei allen ist Frieden und Abgeklärtheit in den Blicken zu erahnen.

Die Arbeit ist auf Folarex gemalt, ein hochwertiges Produkt, das ähnlich wie Milchglas durchscheinend ist. Dieser Malträger lässt die Malerei schwebend und leicht erscheinen, nicht zuletzt, weil das Licht durch die Bilder hindurch scheinen kann. Die gesamte Arbeit ist in zwei durchscheinenden Schichten gestaltet, die aufeinander abgestimmt sind. Die hintere Schicht wirkt durch die vordere: es entsteht ein zusätzliches Spiel zwischen Person und ihren Schattenseiten, ein Spiel, das sich mit den verschiedenen Lichteinstrahlungen der Kirchenfenster stark verändert.

Pfarrkirche zum heiligen Georg in Leiblfling – Ein Zeugnis für viele Epochen der Tiroler Kunstgeschichte

Mag. Rudi Silberberger, Diözesankonservator und Vorsitzender der Altarraumkommission

Im Bau der Georgskirche und in der künstlerischen Ausstattung kann die Kontinuität im Glauben und der Stilwandel in kunsthistorischer Hinsicht abgelesen werden. Es handelt sich um einen ursprünglich romanischen Kirchenbau, der sowohl in der Gotik als auch im Barock erweitert und umgestaltet wurde. In der Denkmalpflege spricht man in solchen Fällen von einem „gewachsenen Bauzustand“.

Der Baukörper selbst und mehrere Kunstwerke aus verschiedenen Stilepochen geben Zeugnis von der lebendigen Weiterentwicklung im Bau und in der Ausstattung. Die Bildfragmente an der Nordwand des Langhauses geben Zeugnis von der Kunst des frühen 14. Jahrhunderts. Ungefähr hundert Jahre später sind die Figuren einer Apostelreihe an der Nordwand des Altarraumes entstanden. Kurz vor 1500 wurde die Kirche mit einem gotischen Kreuzrippengewölbe ausgestattet. Im Jahr 1682 verlängerte man das Gotteshaus nach Westen. Eine barocke Neuinterpretation des Innenraumes erfolgte 1742. Im Zuge dieser Maßnahme wurden die gotischen Kreuzrippen entfernt, der barocke Stuck ausgeführt und entsprechende Deckenfresken gemalt. Im 19. Jahrhundert erhielt das Gotteshaus eine historistische Altarausstattung und wahrscheinlich auch entsprechende Deckenbilder.

Die Innenrenovierung 1965/1966 brachte die Entfernung der gesamten historistischen Ausstattung (Hochaltar, Seitenaltäre und Kanzel). Die bildliche Deckenausstattung schuf Ernest C. Pokorny. Zusammen mit dem theologischen Inhalt

ist auch der starke Orts- und Zeitbezug dieser Deckenbilder hervorzuheben. Als theologische Mitte der Malereien ist die heiligste Dreifaltigkeit zu sehen. Diese Art der Darstellung wird auch „Gnadenstuhl“ genannt. Das geöffnete Herz Jesu, aus dem Gnadenströme fließen, verweist auf Jesu Lebensopfer und auch auf das Tiroler Herz Jesu Gelöbnis von 1796. Als aktueller Zeitbezug sind die Domkirchen der Mutterdiözese Brixen und der 1964 neuerrichteten Diözese Innsbruck zusehen. Die drei weiteren Deckenbilder zeigen Märtyrer: Im Altarraum den Kirchenpatron Georg, im Langhaus Christophorus und Cäcilia. Cäcilia schwebt über der Kirche von Leiblfling und preist den eucharistischen Herrn auf einer Laute. Über ihr sieht man eine Monstranz mit dem eucharistischen Brot zusammen mit der „Viergestalt“, das heißt, den vier geflügelten Wesen, die im Buch Ezechiel (*Ez 1, 4-10*) und in der Offenbarung des Johannes (*Offb 4, 6-8*) erwähnt werden. Von den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte wurden die „Vier Wesen“ den vier Evangelisten zugeordnet. Das Gotteslob der Pfarre Leiblfling fließt gleichsam ein in den ewigen Lobpreis Gottes.

Einen interessanten Gegenwartsbezug zeigt auch das Christophorusbild. In der linken unteren Bildhälfte findet sich eine Anspielung auf die Europa-Brücke, die 1963 vollendet wurde. Neben bzw. hinter dem Hl. Christophorus erkennt man als aktuellen Zeitbezug ein Düsenflugzeug.

Der Drachenkampf des Hl. Georg weicht ikonographisch von der üblichen Darstellungsweise insofern ab, dass es sich um eine Rettung der Jungfrau in allerletzter Sekunde handelt. Letztlich geschieht ihre Rettung vor der widergöttlichen Macht im Zeichen des Kreuzes, das sie in der rechten Hand hält.

Das Bild des Kampfes des Heiligen mit dem Drachen interpretiert der Künstler Maurizio Bonato bei der Gestaltung des Altarretabels als ein Bild der Auseinandersetzung des zeitgenössischen Menschen mit den eigenen Schattenseiten, unbewältigten Aspekten, Zweifeln und Unsicherheiten und nicht zuletzt mit den dunklen Seiten und verborgenen Teilen der eigenen Persönlichkeitsstruktur. Die Mitte des Flügelaltars, der in zeitgemäßer Formensprache gestaltet ist, nimmt die Rosenkranz Königin, ein Kunstwerk des späten

17. Jahrhunderts, ein. Der Altar bildet zusammen mit dem Ambo die geistliche Mitte des Gotteshauses. Die Gestaltung in Formen der Gegenwart macht ihn im Gefüge der künstlerischen Ausstattung zu einem Zeugnis des 21. Jahrhunderts.

Ein aufmerksamer Gang durch die Kirche von Leiblfing ist neben der religiösen Dimension wie eine Wanderung durch viele Epochen der Kunstgeschichte angefangen in der Romanik bis zur Kunst und Architektur der Gegenwart.

Das Wunder der Versöhnung. Eine Hinführung zum neuen Hochaltar in der Kirche des Heiligen Georgs zu Leiblfing.

Prof. Dr. Roman A. Siebenrock

Im Zentrum der christlichen Gemeinde steht das Gedächtnis des größten Geschenkes, das uns Gott je geben konnte: sich selbst in der Gestalt seines fleischgewordenen, ewigen Wortes, unsers Bruders und Herrn Jesus Christus. Dieses Geschenk ist uns in der Eucharistie, seinem Mahl anvertraut. In dieses Mahl hat er zeichenhaft sich selbst, sein Leben, sein tiefstes Anliegen und seine Gottesbotschaft hineingelegt: die Hingabe des Opfers einer Liebe, über die hinaus größere und umfassendere nicht geschehen kann. Die Kirche bekennt, dass uns in diesem Opfermahl die Erlösung der Welt geschenkt worden ist. Was dies bedeutet, deutet der Kirchenraum von St. Georg mit dem Hochaltar der Märtyrer für unsere Zeit auf berührende Weise.

Die Deckengemälde und die Mariengestalt

Im Altarraum sehen wir, wie der heilige Ritter Georg im Namen Christi mit der Lanze jenen Drachen ersticht, der in seinen Klauen die einzige Tochter des Königs hält. Seit alters her war diese Geschichte ein Symbol für die Frage, wie wir mit dem Bösen fertig werden könnten. Wir sollten, wie uns das Gemälde des Heiligen Christophorus, zu „Christus-Trägern“ werden. Aber: Wie sollen wir unsere Sendung in der Nachfolge Christi gestalten und uns dem Bösen stellen?

Eine erste Antwort gibt uns das Bildnis Christi. Inmitten einer Tiroler Erinnerungslandschaft verweist Jesus Christus auf sein Herz, das als Ausdruck der Mitte des Wesens des dreieinen Gottes erscheint. In der oftmals übertünchten Mitte der Herz-Jesu-Frömmigkeit steht die Symbolik des Herzenstausches. In seiner Haltung können wir nicht nur dem Bösen widerstehen, sondern es sogar wandeln. Gott hat sich uns anvertraut, ja sich „ausgeliefert“. Daran erinnert uns besonders die Rosenkranz-Madonna in der Mitte des Hochaltars, die auch König der Märtyrer verehrt wird. In Maria verwirklicht sich die Haltung Israels, auf das Wort Gottes zu hören und es in sich selbst wirklich werden lassen. Diese Mitte biblisch-christlicher Existenz hat Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI. in das wunderbare Wort gebracht: *„Gott gehört alles, dem Menschen aber ist die Freiheit des Ja und des Nein, der Liebe und der Verweigerung verliehen; das frei ja der Liebe ist das Einzige, worauf Gott warten muß ...“*

Der Hochaltar

Wir sehen vier Gestaltungselemente in diesem Hochaltar. Eine in rötlichen Ton gehaltene Gestalt, die in allen möglichen Figurationen des Lebens mit einer Lanze oder einem Stab um Haltung ringt. In schwarz-weiß gehalten Gesichtsausschnitte, die uns anblicken und, kaum wahrnehmbar aus der Entfernung, kurze Texte in den Profilen der Seitenflügeln. Und natürlich: der Tabernakel.

Die Personen

Alle Personen haben sich dem Bösen und der Gewalt widersetzt, vor allem als Verweigerer des Kriegsdienstes. Die Personenauswahl im neuen Hochaltar ist ebenso ungewöhnlich wie mutig.

P. Franz Reinisch SAC (1903-1942) aus Feldkirch verweigerte den Eid auf Hitler. Drei Personen der österreichischen, ja Tiroler Kirche sind hinter der kleinen Figur von Gott-Vater mit der Taube, dem Symbol des Heiligen Geistes, zu sehen. *Angela Autsch (1900-1944)*, lange Zeit als Schwester vom heiligsten Herzen Jesu in Mötz tätig, wurde 1940 verhaftet. Sie bleibt als „Engel von Auschwitz“ in Erinnerung. *Franz Jägerstätter (1907-1943)* verweigerte den Dienst mit der Waffe. Er wurde 2007 selig gesprochen. *Carl Lampert (1894-1944)*, im Altar dreimal zu erkennen, wurde als Bischofsvikar unserer Diözese von der NS-Leitung verfolgt und schließlich in Halle hingerichtet.

Ernst Volkmann (1902-1941), Familienvater und Messmer von St. Gallus in Bregenz, der uns neben dem Tabernakel links anblickt, verweigerte den Kriegsdienst in der Wehrmacht und wurde in demselben Gefängnis hingerichtet wie 2 Jahre später Franz Jägerstätter. Dass die Märtyrer nicht Heroen der emotionalen Unberührtheit von ihrem Schicksal darstellen, sondern auf ihre Weise auch an der Todesangst Jesu teilhaben, hat der Künstler mit dem Zeugnis dieses Zeugen im Rahmen festgehalten.

Die genannten Personen waren katholisch, also nicht ungewöhnlich für einen Altar. Ungewöhnlich aber sind drei weitere Personen. Zwei Zeugen Jehovas, *August Dickmann (1910-1939)* und *Christian Schalck* verweigerten wie viele an-

dere „Bibelforscher“ den Kriegsdienst in der NS-Zeit. Eine außergewöhnliche Gestalt stellt *Natan Blanc* dar. 2013 wurde der junge Israeli aus Haifa zum neunten Mal wegen seiner Kriegsdienstverweigerung zu einer Haftstrafe verurteilt. Diese Personen erinnern uns daran, dass viele Menschen, von denen die meisten uns mit Namen nicht bekannt sind und sein werden, in einer Weise sich dem Bösen und der Gewalt widersetzen, die uns an Christus erinnert. Es gibt die Gerechten aus allen Völkern.

Die Doppelfiguren in Rot

Der Hochaltar wird auch geprägt von einer Serie von Doppelbildern, in denen eine menschliche Figur im Ringen mit ihrem Schatten dargestellt wird. Wir sind ja immer auch uns verborgen und deshalb gerufen, mit dem Verdrängten und Verborgenen zu leben; – und immer wieder zu ringen. Auch die Personen, deren Auge uns anschaut, waren diesem Ringen ausgesetzt. Selbst von Jesus Christus bekennt der Hebräerbrief (4, 15) dies. In diesen Figuren dürfen wir uns selbst erkennen, in den verschiedensten Höhen und Tiefen unseres Lebens.

Wir werden angefragt und ermutigt, uns in die Gestalt Christi verwandeln zu lassen

Der Künstler hat Portraits aus dem Alltag gewählt, die uns ohne Vorwürfe, Überforderungen oder gar Anklagen anschauen. In jedem Blick erkenne ich eine Ermutigung. In allen Augen sehe ich eine Einladung und eine Bestärkung, den Kampf mit dem Bösen und der Gewalt jeden Tag mit den Waffen des Lichts (*Römer 13,12*) aufzunehmen (*siehe: Epheser 6, 13-18*).

Deshalb ermutigt uns dieser Hochaltar zu werden, was wir in der Eucharistie feiern und sind: Leib Christi, der hingegeben ist für diese Welt. Auf diese Weise können wir dem Reich Gottes, der Gegenwart seiner Gerechtigkeit und seines Friedens Raum schenken. Denn das Ziel unseres Lebens nach der Botschaft Christi ist es, zu Mitliebenden zu werden. Gott wartet auch heute auf unsere Antwort.

Ein Weg der Versöhnung; – täglich zu beginnen

Was Bischof Manfred Scheuer anlässlich der Seligsprechung von Franz Jägerstätter geschrieben hat, scheint mir die Botschaft dieses neuen Altars zu sein: „Selige und Heilige verabschieden sich nicht einfach aus dieser Welt. Sie gehen gerade auf jene zu, die sich in der eigenen Vergangenheit verstricken, die nicht von der eigenen Selbstrechtfertigung oder auch von ihrer Schuld

loskommen. Sie nehmen an der Hand und wollen einen Weg der Versöhnung, der Entgiftung und Entfeindung weisen.“

Alle, die in diese Kirche eintreten, hier verweilen oder feiern, mögen diese Wandlung erfahren und die Befreiung aus der Kraft des Glaubens. Der Künstler hat diesem Geheimnis des Glaubens, der Versöhnung, einen berührenden Ausdruck in dieser Zeit geschenkt.



Franz Reinisch

* 1.2.1903 Feldkirch-Levis
† 21.8.1942 Branderburg an d. Havel (bei seiner Verurteilung)
„Der Verurteilte ist kein Revolutionär, das heißt Staats- und Volksfeind, der mit Faust und Gewalt kämpft, er ist ein katholischer Priester, der die Waffen des Geistes und des Glaubens gebraucht. Und er weiß, wofür er kämpft.“



Ernst Volkman

* 3.3.1902 Schönbach Bohmen
† 9.8.1941 Branderburg an der Havel
*„... da höre ich draußen hastig verhaltene Schritte gehn, in meiner Nähe bleiben sie plötzlich stehn.
Mir wird kalt und heiß, ich weiß, o, ich weiß ...
Fasse dich Bruder, bald hast du's vollbracht, bald, bald ...“*



Carl Lampert

* 9.1.1894 Göfis
† 13.11.1944 Zuchthaus „Rote Ochse“ Halle
*„Das Evangelium ist Gottes Wort und verkündet die Liebe. Das Buch des Herrn Hitler ist das Werk eines Menschen und predigt den Hass!“
„Jesus-Maria“*



August Dickmann

* 7.1.1910 Dinslaken
† 15.9.1939 KZ Sachsenhausen (Zeuge Jehovas)



Angela Autsch

* 26.3.1900 Attendorn
† 23.12.1944 KZ Auschwitz-Birkenau



Natan Blanc

Der 19-jährige Kriegsdienstverweigerer Natan Blanc aus Haifa wurde am 18. April 2013 zum neunten Mal wegen seiner Kriegsdienstverweigerung zu einer Haftstrafe verurteilt.
„...als Vertreter des Volkes sehen die Mitglieder des Kabinetts keine Verpflichtung, ihre Vision der Zukunft des Landes aufzuzeigen. Sie können mit dem blutigen Kreislauf weitermachen, ohne dass ein Ende in Sicht ist. Aber wir, als Bürger und Menschen, wir haben die moralische Pflicht, die Teilnahme an diesem zynischen Spiel zu verweigern.“



Christian Schalck

Am 12. Juli wird Christian Schalck aus Künsebeck wegen „Wehrkraftzersetzung“ in Berlin hingerichtet. Als Zeuge Jehovas, damals Bibelforscher genannt, hatte er den Kriegsdienst verweigert.



Franz Jägerstätter

* 20.5.1907 St.Radegund
† 9.8.1943 Zuchthaus Brandenburg
„Besser die Hände gefesselt als der Wille!“